

Ludwig eine Blöße an seinem Gegner; sein Schwert drang tief in Hettels Seite hinein und streckte ihn tot zu Boden. Da erhoben die Friesen ein Wutgeheul, und um ihren König zu rächen, stürmten sie mit unwiderstehlicher Gewalt auf die Normannen ein. Vor allem tobte Wate, einem wütenden Eber vergleichbar; die Funken sprühten unter den unablässigen, wuchtigen Schlägen seines Schwertes. Wohl wurden die Normannen weiter zurückgedrängt; aber auch dieser Tag brachte noch keine Entscheidung. Bis tief in das Abenddunkel hinein kämpfte man; denn die Friesen wollten aus Zorn über den Fall ihres Königs nichts von Waffenstillstand hören, und erst als der Sänger Horand im Kampfgewühl statt eines Feindes seinen eigenen Neffen erschlagen hatte und schmerzlich ausrief: „Hier wird die Schlacht zum Mord,“ erst da ward den Feinden für die Nacht Waffenruhe gewährt.

Wahrscheinlich würde nun der dritte Tag den Friesen völligen Sieg und die Befreiung der entführten Jungfrauen gebracht haben; aber in der Nacht schifften mit feiger List die Normannen sich ein und führten Gudrun und ihre Gefährtinnen mit sich hinweg. Man drohte, sie zu ertränken, wenn sie einen Laut von sich gäben. Am frühen Morgen gewahrten die Friesen den schändlichen Betrug. Wate ließ laut sein Heerhorn erklingen, daß man es meilenweit hörte, und der junge Ortwin drängte, den Ausreißern sofort nachzusetzen. Aber der kluge Frute prüfte Wind und Wellen und fand, daß die Normannen schon einen viel zu großen Vorsprung gewonnen hätten, als daß man sie noch einholen könnte. In ihren besetzten Burgen aber die Feinde anzugreifen, seien die Friesen viel zu sehr geschwächt. So mußten sie denn nach langer Beratung den schweren Entschluß fassen, unverrichteter Sache nach Hause zu fahren und die Rache sowie die Befreiung der Entführten auf eine spätere Zeit zu verschieben, wo die, welche jetzt noch im Knaben- und Jünglingsalter ständen, zu Männern herangewachsen wären. Vorher aber begruben sie mit lauter Klage ihre Toten, und namentlich dem geliebten König Hettel schütteten sie einen gewaltigen Grabhügel auf; auch den von den Normannen zurückgelassenen Leichen erwiesen sie die letzte Ehre.

4. Wie Gudrun in die Normandie kam.

Die entflohenen Räuber näherten sich unterdessen ihrer Heimat. Als sie von ferne die Burgen derselben gewahrten, redete König Ludwig Gudrun zu, daß sie seinen Sohn heirate. Aber empört über die Niederträchtigkeit ihrer Entführer und in tiefem Schmerz über den Tod ihres Vaters